

Wochenblatt

für
Wilsdruff, Tharandt, Rossen,
Siebenlehn und die Umgegenden.
Amtsblatt

für das Königliche Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

N^o 87.

Freitag den 4. November

1870.

Tagesgeschichte.

Von dem 12. (vgl. sächs.) Armeecorps vor Paris bringt das „Dresdn. Journal“ die Nachricht, daß am 22. die erste Locomotive von Soissons in Sevran (letzte Station vor St. Denis auf der Linie Soissons-Paris) angekommen, die Eisenbahn auf dieser Strecke also vollständig betriebsfähig ist. Andererseits ist die Eisenbahnverbindung zwischen Soissons und Chalons für Karne hergestellt, so daß also alle Armeevorräthe aus dem Marnethale jetzt auf dieser Linie in die unmittelbare Umgebung von Paris (St. Denis) gelangen können. Es wird hiernach auch ferner das schwere Belagerungsgeschütz nicht mehr bei dem zerstörten Tunnel von Ranteuil abgeladen werden müssen, um den Weg nach Paris per Aye zurückzulegen.

Zum ersten Mal seit dem Bestehen der preussisch-norddeutschen Wehrverfassung wird, wie verlautet, mit Ablauf des gegenwärtigen Krieges die Ersatz-Reserve entsprechend ihrer Bestimmung zur Ausfüllung der in den einzelnen Mannschäfts-Jahrgängen durch Tod, Invalidität und zeitige Unbrauchbarkeit entstandenen Lücken im umfassenden Maße in Verwendung gezogen werden. Dem Vernehmen nach liegt die Absicht vor, den so in den Mannschäfts-Jahrgängen der activen Armee veranlaßten Ausfall ausschließlich aus der ersten Classe der Ersatz-Reserve zu decken, deren Angehörige im genauen Verhältniß der einzelnen Deckungsquoten ebenfalls aus den gleichen Altersklassen herangezogen, ausgerüstet und später in den Mannschäftslisten geführt werden sollen. Wahrscheinlich werden, um dies Verfahren mit dem Militär-Budget in Einklang zu bringen und die Friedensstärke der Armee inne zu halten, eine der Zahl der so neu einzustellenden Ersatz-Reservisten entsprechende Zahl der aus dem Felde heimkehrenden Soldaten vor Ablauf ihrer activen Dienstzeit auf Königsurlaub entlassen und durch jene Ersatz-Reservisten ersetzt werden, wie ja ähnlich auch bereits nach dem Feldzuge von 1866 verfahren worden ist. Theilweise soll sich, namentlich in den erworbenen Provinzen, die Ersatz-Reserve auch schon zur Ausfüllung der Landwehr-Cadres mit herangezogen finden.

Die deutschen Heere, welche Frankreich besetzt halten, umfassen gegenwärtig an streitbaren Kräften ca. 690,000 Mann mit 160,000 Pferden. Der Unterhalt dieser Armee erfordert an Lebensmitteln täglich 225,000 Brode, 185 Stück Rindvieh, 400 Centner Speck u. s. w., 540 Ctr. Reis, 160,000 Quart Branntwein, 10 Ctr. Kaffee, 3400 Wispel Hafer, 6800 Centner Heu und 1000 Schock Stroh.

In der letzten, der 16. Nummer des „Feld-Soldatenfreundes“ vom 17. v. M. war in einer übersichtlichen Zusammenstellung der in den Monaten August und September von den deutschen Armeen gemachten Gefangenen und eroberten Kriegstrophäen die Totalsumme, inclusive der Capitulation von Straßburg; annähernd in folgender Weise angegeben: Gefangene: 1 Marschall, 50 Generale, 4000 Offiziere und 150,000 Mann, incl. der verwundeten Gefangenen. Danach würde sich daher nach der Capitulation von Metz die Zahl der Gefangenen auf 4 Marschälle, ca. 140 Generale, 10,000 Offiziere und 323,000 Mann herausstellen, wo hingegen, gleichfalls nach einer Angabe des „Feld-Soldatenfreundes“, die Zahl der von den Franzosen gefangen genommenen deutschen Soldaten nur etwa 2100 beträgt.

Man kann wohl annehmen, daß auch dem ärmsten deutschen Soldaten im Felde von seinen Angehörigen von Zeit zu Zeit etwas geschickt wird. Der Werth der gesendeten Gegenstände entzieht sich jeder Berechnung, aber über die declarirten Geldsendungen wird Buch geführt und diese sollen sich seit Beginn des Krieges durchschnittlich täglich auf 50,000 Thaler belaufen. Nimmt man bis jetzt die Dauer des Krieges auf 3 Monate an, so würde bis jetzt die privatim an die Armee gesandte Geldsumme sich auf 4½ Mill. Thlr. belaufen.

Der „N. Z.“ wird aus Wilhelmshöhe berichtet: Der vorletzte Act des deutsch-französischen Krieges ist beendet. Metz hat capitulirt. Schon seit drei Tagen wußte es der Kaiser und ging düster und traurig herum. Am 26. October kam weder Speise noch

Trank über seine Lippen. Die Offiziere seiner Umgebung waren kalt, gefast — sie haben begriffen, daß der französische Waffenruhm auf lange Jahre verblichen ist. Was in Paris, Lille und Tours noch geschehen mag, interessiert nur die Patrioten — der französische Soldat hat seine Rolle mit der Capitulation von Metz ausgespielt! — Das haben die Herren Alle begriffen. Ein anderes Unheil zieht sich über das kaiserliche Geschick zusammen; man hat hier die Gewißheit erlangt, daß die gefangenen französischen Offiziere in den ihnen angewiesenen Städten systematisch von orleanistischen Agenten bearbeitet werden, und daß die natürliche, ihrer Niederlage folgende Mißstimmung trefflich gegen das Kaiserreich ausgebeutet wird.

Aus München vom 27. October wird berichtet: Bis 1. November wird wieder ein Nachschub neuerer Ersatzmannschaft in der Gesamtstärke von etwa 6000 Mann nach Frankreich abgehen. Um den hierdurch und durch weiter noch in Aussicht stehenden Nachschub sich ergebenden Bedarf an Winterkleidung zu decken, hat das Kriegsministerium neuerlich um 20,000 Flanellhemden und 15,000 warme Unterhosen mehr, als neulich ausgeschrieben war, zur Submission ausgesetzt; Angebote sind bis zum 31. October einzureichen.

Der König von Bayern telegraphirte an den König von Preußen auf Anzeige der Capitulation von Metz zurück nach Versailles: „Die für die Entscheidung des Krieges so bedeutsame Uebergabe habe ich mit innigster Freude begrüßt und sende Ihnen für Ihr freundliches Telegramm den besten Dank. Wenn einst die Nachwelt die glänzenden Erfolge überblickt, welche die deutsche Heere unter Ihrer Führung unaufhaltsam erfochten, so wird sie Ihnen mit Recht den Namen „Wilhelm der Siegreiche“ beilegen.“

Moltke ist an seinem 70sten Geburtstag von dem König in den Grafenstand erhoben worden.

Der für Anfang dieser Woche von verschiedenen Berliner Blättern angekündigte Artillerieangriff auf die Befestigungswerke von Paris hat noch immer nicht begonnen. Es ist sehr wahrscheinlich, daß Thiers, welcher am vorgestrigen Tage aus der belagerten Hauptstadt nach Versailles zurückkehrte, den in Paris befindlichen Mitgliedern der französischen Regierung das Hoffnungslose der weiteren Verteidigungsversuche vorgestellt hat und dieserhalb einen Aufschub des Bombardements von dem deutschen Hauptquartier beschloß. Die fertige Aufstellung der Geschütze darf jetzt wohl mit Sicherheit angenommen werden und ebenso die nahe Erfüllung der schon öfter verkündeten Nachricht von dem Anfang der Artillerie-Action, da Thiers schwerlich irgend welche friedliche Resultate seiner Besprechung aus Paris mitbringen wird, denn die maßlose Eitelkeit der Franzosen läßt sie noch immer nicht zur richtigen Erkenntniß ihrer Lage kommen. Nicht eher sieht eine Befreiung Frankreichs zum Frieden zu erwarten, als bis die deutschen Truppen alle größeren Plätze in den Händen haben und so das ganze Land beherrschen.

Ist es wirklich eine unndthige Härte der Deutschen, den Frieden nur in Paris zu dictiren? Hören wir darüber einen Engländer, der bis zu dieser Stunde in Paris lebt. „Ich verabscheue den Krieg und die Preußen, bin aber der Ueberzeugung, daß die Pariser aus diesem Kriege noch nichts gelernt haben. Von Tag zu Tag überzeuge ich mich mehr, daß ein dauernder Friede nur in Paris unterzeichnet werden kann. Wenn die Belagerung morgen aufgehoben würde, dann würde diese eitle frivole Bevölkerung nach einem halben Jahre nicht mehr glauben wollen, daß Elsaß und Lothringen je von einem Feinde besetzt waren. Und wenn die deutsche Armee nicht gradezu die Boulevards entlang defilirt, sollte es mich nicht wundern, wenn man uns sofort nach ihrem Abzuge sagte, daß sie nie dagewesen seien. In dieser Stadt mit ihren Einwohnern eingeschlossen, bin ich mit meinen Sympathien ganz auf ihrer Seite, aber meine Vernunft sagt mir, daß Bismarck recht daran thut, nur in Paris Frieden zu machen.“

Das Wiener „N. Fdbl.“ schreibt: „Mit der Capitulation von Metz ist der Friede gesichert, für den Preußen gestern noch Bürgschaften verlangen konnte; denn Preußen ist ohne weiteren Schwertschlag in der Lage den Frieden zu dictiren. Frankreich ist außer Stande, irgend etwas zu verweigern, da schließlich der Sieger Alles, was ihm gutdünkt, selbst zu nehmen vermag. Die Be-